

Jana Otto

## Filme werben für Entwicklungspolitik. Die Öffentlichkeitsarbeit des Bundespresseamtes 1962–1964

2015

<https://doi.org/10.25969/mediarep/21394>

Veröffentlichungsversion / published version  
Zeitschriftenartikel / journal article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Otto, Jana: Filme werben für Entwicklungspolitik. Die Öffentlichkeitsarbeit des Bundespresseamtes 1962–1964. In: *Filmblatt*. Filmblatt 55/56, Jg. 19 (2015), Nr. 2, S. 81–91. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/21394>.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

### Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

**Jana Otto**

## **Filme werben für Entwicklungspolitik Die Öffentlichkeitsarbeit des Bundespresseamtes 1962–1964**

**FilmDokument 153, 9. September 2013**

Wie kann das Image der wenig populären bundesdeutschen Entwicklungspolitik aufgebessert werden, fragte sich Anfang der 1960er Jahre das Bundespresseamt (BPA). Eine Antwort darauf war, dass das Bundespresseamt im September 1962 begann, Dokumentarfilme in seiner Öffentlichkeitsarbeit einzusetzen. Zu sehen waren diese Filme in ausgewählten westdeutschen Gemeinden mit höchstens 10.000 Einwohnern.<sup>1</sup> Bis Ende 1964 gab die Bundesbehörde insgesamt vier Filmkampagnen zum Thema „Der deutsche Beitrag zur Entwicklungshilfe“ in Auftrag.

Bereits seit 1952 förderte die Bundesregierung unter Konrad Adenauers multilaterale und eigene entwicklungspolitische Initiativen. Eine klare entwicklungspolitische Konzeption existierte zunächst aber noch nicht. Auch die formalen ministeriellen Zuständigkeiten in diesem Bereich waren lange Zeit umstritten, und erst Anfang der 1960er Jahre begann die Entwicklungspolitik sich als neues Politikfeld zu etablieren. Die Gründung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) im Jahr 1961 stellte dabei einen ersten Schritt zur Institutionalisierung der Entwicklungspolitik dar. In diesen Prozess muss auch der öffentliche Einsatz der Dokumentarfilme zur Entwicklungspolitik eingeordnet werden. Inhaltlich reflektierten die Filme die wesentlichen Leitlinien der damaligen staatlichen Entwicklungspolitik: Sie betonten die Bedeutung der Exportförderung und priesen sowohl industrielle Großprojekte als auch Ausbildungszentren unter westdeutscher Leitung.

Das Medium Film hatte schon in den 1950er Jahren eine wichtige propagandistische Rolle für die Regierung Adenauer gespielt: Im Bundestagswahlkampf setzte die CDU in Kooperation mit dem Bundespresseamt 1953 (und erneut 1957) Filmwagen – sogenannte Kinomobile oder auch Werbomobile – ein. Ihren

<sup>1</sup> Vgl. u.a. Bundesarchiv (BArch) B 145/3138, Tinschmann (Mobilwerbung) an das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Ref. IV/2, Betr.: Öffentlichkeitsarbeit über das Thema „Der deutsche Beitrag zur Entwicklungshilfe“, 31.8.1962. Zur Größe der Orte existieren widersprüchliche Angaben: Ein Zwischenbericht vom 20.10.1962 nennt eine maximale Einwohnerzahl von nur 3.000. Alle übrigen Dokumente geben allerdings einhellig als Obergrenze 10.000 Einwohner an. Vgl. BArch B 145/3138, Karl Heinz Bruhn (Mobilwerbung): Zwischenbericht, Betr.: Öffentlichkeitsarbeit Entwicklungspolitik, 20.10.1962, S. 1.

enormen Wahlerfolg führte sie auch auf die Wirkung der Filme zurück.<sup>2</sup> Nun also sollte der positive Effekt von Filmen auch dem Ansehen der Entwicklungspolitik zugute kommen.

Die Filmkampagnen richteten sich hauptsächlich an die Landbevölkerung, die sich bei den Wahlkämpfen in den 1950er Jahren als dankbares Publikum erwiesen hatte.<sup>3</sup> Filmvorführungen waren nach offizieller Einschätzung in ländlichen Gegenden besonders erfolgreich.<sup>4</sup> Als Referenten traten eigens dafür geschulte Mitarbeiter der deutschen Filmdienste auf – Firmen, die die Vorführungen im Auftrag der Regierung organisierten. Diese Firmen nahmen meist die juristische Form einer GmbH an, waren aber finanziell vom Bundespresseamt und dessen Aufträgen abhängig.<sup>5</sup> Die Referenten der Filmdienste hatten dem Bundespresseamt regelmäßig von den Filmveranstaltungen zu berichten, wobei sie die Anzahl der Besucher ebenso notierten wie einzelne Kommentare aus der anschließenden Diskussion. Einmal monatlich fassten die Referenten diese Aufzeichnungen zu einem Zwischenbericht zusammen. Am Ende formulierten sie außerdem einen ausführlicheren Abschlussbericht, in dem sie die Reaktionen des Publikums einordneten.

Heute ermöglichen diese Berichte einen interessanten Einblick in die Haltungen der Landbevölkerung zur frühen Entwicklungshilfe. Welche Fragen beschäftigten das Publikum besonders? Wie setzten die Zuschauer Maßnahmen der Entwicklungspolitik in Beziehung zu ihrer eigenen Erfahrungswelt? Die folgenden Betrachtungen beschäftigen sich mit der Rezeption der ersten Filmkampagne, die am umfassendsten dokumentiert ist. Zunächst sollen jedoch der Ablauf der Vorführungen skizziert sowie die betreffenden Filme exemplarisch vorgestellt werden.

<sup>2</sup> Vgl. Hans-Jürgen Schröder: *Wahlkampfbilder: Die Visualisierung von Adenauers Amerikareisen 1953 und 1957 in Propagandafilmen der CDU*. In: Nikolaus Jakob (Hg.): *Wahlkämpfe in Deutschland. Fallstudien zur Wahlkampfkommunikation 1912–2005*. Wiesbaden 2007, S. 137–150, hier S. 145, 149. „Die Werbomobile, die durch die Mobilwerbung GmbH eingesetzt wurden, hatten das Ziel, Politik unterhaltsam zu vermitteln und gleichzeitig für die Regierung oder für den Kanzler zu werben. Die Bundesregierung, das BPA und vor allem das Kanzleramt blieben dabei für das öffentliche Auge unsichtbar“, schreibt Isabel Nocker: *Der Wahlkampf für Ludwig Erhard 1965*. In: ebd., S. 151–163, hier S. 154.

<sup>3</sup> Vgl. BArch B 145/3138, Pohlmann (Mobilwerbung) an das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Referat IV 2, Betr.: Öffentlichkeitsarbeit zum Thema „Der deutsche Beitrag zur Entwicklungshilfe“, 24.10.1962, S. 1.

<sup>4</sup> Vgl. Nocker: *Wahlkampf für Ludwig Erhard 1965*, S. 154.

<sup>5</sup> Vgl. Lars Rosumek: *Der Kanzler und die Medien. Acht Porträts von Adenauer bis Merkel*. Frankfurt a.M. 2007, S. 57. Zur Schulung vgl. BArch B 145/3138, Karl Heinz Bruhn (Mobilwerbung): *Zwischenbericht, Betr.: Öffentlichkeitsarbeit Entwicklungspolitik*, 20.10.1962, S. 1.

**Planung und Ablauf der Vorführungen.** Mit der Realisierung der Vorführungen beauftragte das Bundespresseamt die Mobilwerbung GmbH, eine staatlich subventionierte Firma, die fest zu den Institutionen staatlicher Öffentlichkeitsarbeit zählte.<sup>6</sup> Sie hatte im Auftrag der CDU bereits im Wahlkampf 1953 und 1957 Filmveranstaltungen organisiert.<sup>7</sup> Ihre Mitarbeiter sorgten für die Werbung im Vorfeld, hängten Filmplakate auf und baten Journalisten der lokalen Zeitungen um Berichte über die geplanten Veranstaltungen. Am Tag der Vorführung kündigten Lautsprecherwagen die Veranstaltungen an. Außerdem suchten die Mitarbeiter des Filmdienstes den Kontakt zu örtlichen Multiplikatoren wie Bürgermeistern, Lehrern und Pfarrern.

Die Vorführungen selbst fanden in der Regel unter freiem Himmel statt, meist auf dem zentralen Dorfplatz, und wurden durch einen Vortrag zum Thema eingeleitet. Anschließend folgten eine aktuelle Wochen- oder Monatsschau, beispielsweise der DEUTSCHLANDSPIEGEL, und der ausgewählte Hauptfilm. Der Abend endete mit einer moderierten Diskussion über die Entwicklungspolitik der Bundesregierung.

Die Mitarbeiter der Mobilwerbung, die zugleich auch als Referenten und Filmvorführer fungierten, übernahmen die technische Organisation der Filmvorführungen, die inhaltliche Vermittlung der Filme im einleitenden Vortrag sowie die Moderation der abschließenden obligatorischen Diskussion. Da die entwicklungspolitische Öffentlichkeitsarbeit für die Referenten Neuland war, sahen sie sich bei diesen Diskussionen anfänglich oft vor Schwierigkeiten gestellt. In ihren Berichten stellte die Mobilwerbung selbstkritisch fest: „In den Einzelheiten waren die Mitarbeiter nicht immer ganz sattelfest. Eine Vertiefung der Kenntnisse über die Situation in den einzelnen Entwicklungsländern ist deshalb erforderlich, weil in Gesprächen mit den Veranstaltungsbesuchern häufig nach detaillierten Daten gefragt wird. Die publikumsgerechte Vermittlung der Zusammenhänge hat *während* der Veranstaltung nicht unter mangelndem Wissen gelitten, in den Gesprächen *nach* der Veranstaltung jedoch konnten nicht alle Fragen zufriedenstellend beantwortet werden.“<sup>8</sup>

<sup>6</sup> Vgl. Lars A. Rosumek: „Auf den Kanzler kommt es an!“ Politische Kommunikation im Wandel. In: Esra Aydin u.a. (Hg.): *Düsseldorfer Forum Politische Kommunikation*. Berlin 2008, S. 251–270, hier S. 261.

<sup>7</sup> Vgl. Schröder: *Wahlkampfbilder*, S. 145.

<sup>8</sup> BArch B 145/3138, Karl Heinz Bruhn (Mobilwerbung): *Zwischenbericht*, Betr.: Öffentlichkeitsarbeit Entwicklungspolitik, 20.10.1962, S. 2. Hervorhebung im Original unterstrichen.

## Die Filmkampagnen im Überblick

Zeitraum	Dauer Wochen	Kosten DM	Wagen Anzahl	Veranst. Anzahl	Besucher absolut	Besucher ø pro Veranst.	Spielorte Bundesländer/ Regionen
17.9.–20.12.1962 <sup>9</sup>	13,5	487.600 <sup>10</sup>	10, ab dem 14.10.1962 30 <sup>11</sup>	1.680	131.259	78	Baden-Württemberg, Hessen, Nordrhein- Westfalen, Rheinland- Pfalz, Berlin, Bayern, Saarland <sup>12</sup>
30.8.–30.11.1963	13	191.559	8	1.226	150.822	123	Franken, Oberpfalz <sup>13</sup>
1.6.–6.7.1964	5	57.763	6	k.A.	k.A.	k.A.	Schleswig-Holstein <sup>14</sup>
26.11.–21.12.1964	3,5	50.030	k.A.	290	22.201	76,5	Oberpfalz <sup>15</sup>

<sup>9</sup> Vgl. BArch B 145/3138, Mobilwerbung: Bericht über durchgeführte Tonfilmveranstaltungen, 12/62, S. 1, Anlage zum Brief von Wagner und Wilke (Mobilwerbung) an ORR Dr. Krause-Brewer (BPA), Betr.: Öffentlichkeitsarbeit mit Filmwagen der Mobilwerbung GmbH, 4.2.1963. Abweichend vom offiziellen Abschlussbericht geben frühere Schreiben der Mobilwerbung geben an, dass die Aktion bereits am 16.9.1962 angelaufen sei.

<sup>10</sup> Vgl. BArch B 145/3138, Pohlmann und Tinsch (Mobilwerbung) an Dr. Krause-Brewer (BPA), Betr.: Öffentlichkeitsarbeit zum Thema „Der deutsche Beitrag zur Entwicklungshilfe“, 13.11.1962.

<sup>11</sup> Vgl. BArch B 145/3138, Pohlmann (Mobilwerbung) an das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Referat IV 2, Betr.: Einsatz von Spezialfilmwagen im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit zum Thema „Der deutsche Beitrag zur Entwicklungshilfe“, 5.10.1962.

<sup>12</sup> Für diese und die vorherigen Angaben vgl. BArch B 145/3138, Mobilwerbung: Bericht über durchgeführte Tonfilmveranstaltungen, 12/62, Anlage zum Brief von Wagner und Wilke (Mobilwerbung) an Dr. Krause-Brewer (BPA), Betr.: Öffentlichkeitsarbeit mit Filmwagen der Mobilwerbung GmbH, 4.2.1963.

<sup>13</sup> Für alle Angaben zur zweiten Kampagne vgl. BArch B 145/3138, Kurzbericht über die Veranstaltungen der Mobilwerbung GmbH im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit über den deutschen Beitrag zur Entwicklungshilfe innerhalb der Bundesrepublik im Jahre 1963.

<sup>14</sup> Für alle Angaben zur dritten Kampagne vgl. BArch B 145/3138, erste Ausfertigung des Vertrags zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Mobilwerbung GmbH, Bonn, den 6.7.1964.

<sup>15</sup> Für alle Angaben zur vierten Kampagne vgl. BArch B 145/3138, Mobilwerbung: Bericht über Filmvortragsveranstaltungen im Regierungsbezirk Oberpfalz im Bundesland Bayern in der Zeit vom 26. 11. bis 21.12.1964, übersandt von Fetting und Haustein (Mobilwerbung) an Dr. Krause-Brewer (BPA), Betr.: Öffentlichkeitsarbeit über Fragen der deutschen Entwicklungshilfe, 18.2.1965. Sowie: Genehmigungsverfügung, Az.: 260–4-13–6-2, Betr.: Einsatz von Filmwagen der Mobilwerbung GmbH im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit Entwicklungshilfe in der Oberpfalz, 21.11.1964.

Offensichtlich nahm der Umfang der Kampagnen kontinuierlich ab. Die Anzahl der Filmwagen sank ebenso deutlich wie die Länge des Einsatzes. Im Mai 1965 vertröstete Dr. Gerd Krause-Brewer, der Leiter des Referats „Entwicklungshilfe“ im Bundespresseamt, die Mobilwerbung schließlich: Obwohl das Bundespresseamt „sehr daran interessiert“ sei, die erfolgreiche entwicklungspolitische Öffentlichkeitsarbeit fortzuführen, sei die Mittellage noch ungeklärt, so dass keine Zusagen gemacht werden könnten.<sup>16</sup> Damit scheinen die Vorführungen der entwicklungspolitischen Filme in der westdeutschen Provinz ein Ende gefunden zu haben. Spätere Anträge, in denen die Mobilwerbung um Aufträge für weitere Vorführungen bat, beschied das Bundespresseamt ablehnend. Die genauen Gründe hierfür gehen aus den Unterlagen nicht hervor. Nach der Wahl 1965 vergab die Regierung generell keine Aufträge mehr an die Mobilwerbung, die im Anschluss an die Gründung der Großen Koalition 1966 aufgelöst wurde.<sup>17</sup>

Bis zur ihrer Einstellung mobilisierten die Filmveranstaltungen allerdings ein erstaunlich großes Publikum. Die ersten beiden Kampagnen hatten zusammen über 280.000 Besucher. Diese Zahlen erscheinen durchaus beachtlich, setzt man sie in ein Verhältnis zur Größe der Orte, die teils nur wenige Hundert Einwohner hatten. Die Publikumsgröße erklärt sich vermutlich daraus, dass Fernseher und Kinos auf dem Land in den frühen 1960er Jahren kaum verbreitet waren. Mit dem Filmeinsatz nutzte das Bundespresseamt also den Reiz des Nicht-Alltäglichen.

**Auftragsfilme über die Entwicklungshilfe.** Welche Art von Filmen lief bei diesen Vorführungen? Generell handelte es sich um Auftragsproduktionen des Bundespresseamtes, die verschiedene Bereiche der internationalen Entwicklungspolitik präsentierten und dabei den westdeutschen Beitrag betonten. Das Bundespresseamt gab den Inhalt der Filme vor, beauftragte Drehbuchautoren und traf die Entscheidung über die endgültige Version des Drehbuchs. Die Filme stellten beispielsweise einzelne industrielle oder landwirtschaftliche Entwicklungsprojekte vor oder versuchten, das System der Kreditvergabe anschaulich zu vermitteln. Es handelte sich um nicht-fiktionale Produktionen, die aber teilweise fiktionale Elemente und Zeichentrickaufnahmen enthielten.

Auch nach dem Ende der entwicklungspolitischen Öffentlichkeitskampagnen 1964 hielt die Produktion dieser Filme an. In den folgenden Jahrzehnten gab das Bundespresseamt weiterhin ähnliche Filme in Auftrag. Sie waren häufig sowohl für Vorführungen in der Bundesrepublik wie in Afrika, Asien und Lateinamerika bestimmt.<sup>18</sup> In den Filmkatalogen des Bundespresseamtes sind für die Zeit von

<sup>16</sup> Vgl. BAArch B 145/3138, Dr. Krause-Brewer an die Mobilwerbung, Betr.: Einsatz von Cinecars in Deutschland im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit Entwicklungshilfe für 1965, 18.5.1965.

<sup>17</sup> Vgl. Nocker: Wahlkampf für Ludwig Erhard 1965, S. 154.

<sup>18</sup> Über die Rezeption der Vorführungen in Afrika, Asien und Lateinamerika ist nichts bekannt. Meinen Recherchen zufolge wurden die Aufzeichnungen über die Reaktionen des

1962–1980 über 60 solcher Auftragsproduktionen vermerkt.<sup>19</sup> Über 30 weitere ähnliche Filme für die Jahre 1966–1968 finden sich in den Katalogen der Deutschen Reportagefilm GmbH.<sup>20</sup> Für diese Art der Filme möchte ich hier die Bezeichnung entwicklungspolitische Filme vorschlagen. Deren definierende Gemeinsamkeiten bestehen zum einen darin, dass sie Aspekte der Entwicklungspolitik filmisch inszenierten und zum anderen im Ziel, das Publikum von der Notwendigkeit der Entwicklungshilfe zu überzeugen. Ob es sich bei den entwicklungspolitischen Filmen um eine eigene filmische Kategorie handelt, wie viele Filme diese umfasste und wie sich spätere Vorführungen gestalteten, müssten detailliertere Untersuchungen zeigen.

Im Folgenden möchte ich zwei Filme vorstellen, von denen anzunehmen ist, dass sie in Inhalt und Stil exemplarisch für die gesamte Gruppe der entwicklungspolitischen Filme stehen: *DIE GROSSE CHANCE. AUFBAUFÖDERUNG IN ASIEN UND AFRIKA* (BRD 1962) sowie *ERLEBT UND GELERNT. EIN BERICHT VOM LEBEN AUSLÄNDISCHER PRAKTIKANTEN UND STUDENTEN IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND* (BRD 1962). Sie waren die ersten entwicklungspolitischen Filme, die in der Bundesrepublik produziert wurden – beide in Farbe.<sup>21</sup> In den Kampagnen des Bundespresseamtes 1962–1964 zählten sie zu den Filmen, die am häufigsten gezeigt wurden. Die Herstellung von *DIE GROSSE CHANCE* kostete exakt 225.115,92 DM, wovon das Bundespresseamt 208.000 übernahm.<sup>22</sup> Die Produktion von *ERLEBT UND GELERNT* schlug mit 215.039,70 DM zu Buche.<sup>23</sup>

*DIE GROSSE CHANCE* präsentiert mehrere Projekte der technischen Entwicklungshilfe und beginnt mit der Vorstellung asiatischer und afrikanischer Fachkräfte, die sich zur Weiterbildung in westdeutschen Betrieben aufhalten. Sie kommen selbst zu Wort, um Probleme ihres Landes zu schildern. Einer von ihnen

Publikums entweder gar nicht erst archiviert oder zu einem späteren Zeitpunkt zur Kassation freigegeben.

<sup>19</sup> Die unveröffentlichten Filmkataloge des Bundespresseamtes liegen im Schriftgutarchiv des Bundesarchiv-Filmarchivs in Berlin unter der Signatur BArch FIN 126, Ordner 1–30.

<sup>20</sup> Vgl. Deutsche Reportagefilm / Inter Nationes (Hg.): *Filmvertriebskatalog 1966–1968*. Weitere deutsche und internationale entwicklungspolitische Filme finden sich in: Filmausschuss der Arbeitsgemeinschaft f. Internationalen Kulturaustausch (Hg.): *Filme zum Thema Entwicklungsländer – Entwicklungshilfe – Empfehlungen*. Wolfenbüttel 1963.

<sup>21</sup> Die Dreharbeiten von *ERLEBT UND GELERNT* fanden in den ersten drei Monaten des Jahres 1962 und die von *DIE GROSSE CHANCE* zwischen Februar bis April 1962 statt. Vgl. BArch B 145/1485, Elan-Film Gierke & Co.: Kostenvoranschlag – Produktion – „Studenten und Praktikanten aus den Entwicklungsländern in der Bundesrepublik Deutschland“, 23.11.1963 und BArch B 145/1460, Deutsche Industrie- und Dokumentarfilm GmbH: Wochenberichte und Drehberichte.

<sup>22</sup> Vgl. BArch B 145/1460, Bundespresseamt: Auszahlungsanordnung Deutsche Industrie- und Dokumentarfilm GmbH 2302–332, 26.10.1962.

<sup>23</sup> Vgl. BArch B 145/1485, Elan-Film Gierke & Co an das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Filmreferat, Betr.: Az: 831–69, 18.7.1962.

konstatiert: „Wir haben im Sudan zu wenig Fachkräfte. Es gibt so viele Probleme zu lösen bei uns. Noch besitzen wir wenig Industrie in unserem Land, noch sind wir abhängig von unserer Landwirtschaft.“ Nahaufnahmen der vorgestellten Personen ergänzen diese Aussage und stellen eine persönliche Verbindung her zwischen dem deutschen Publikum und den „Empfängern“ der Entwicklungshilfe in Afrika. Im Anschluss werden verschiedene westdeutsche Entwicklungsprojekte im Sudan und in Indien vorgestellt. Der Schwerpunkt der Darstellung liegt zum einen auf Projekten der Bildungshilfe, zum anderen auf Industrialisierungsprojekten. Verbreitete visuelle Topoi industrieller Produktion wie Industrieanlagen, Förderbänder und Hochöfen verweisen auf das Paradigma des technischen Fortschritts, das die frühe Entwicklungspolitik prägte. Dieses Paradigma betont der Film zusätzlich, indem er die industrielle Produktion mit vermeintlich anachronistischen kulturellen Praktiken kontrastiert, wie rituellen Tänzen im Sudan und hinduistischen Zeremonien in Indien.

ERLEBT UND GELERNT handelt von der Bildungshilfe und inszeniert zu diesem Zweck die Fortbildungen dreier afrikanischer Fachkräfte in der Bundesrepublik, die vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit finanziert wurden. Die Informationen zur Bildungshilfe sind in eine erfundene Rahmehandlung eingebettet, die sich am realen Fortbildungsprogramm orientiert: Drei Fachkräfte, die sich zu Fortbildungszwecken in Westdeutschland aufhielten, verkörpern im Film die drei Afrikaner Ahmed, Gustave und Bahati. Das Publikum begleitet sie durch die Stationen ihres Aufenthaltes: von der Ankunft in Deutschland über die Sprachschulung im bayrischen Kochel, zur Tätigkeit in deutschen Betrieben bis hin zur Rückreise. Nebenbei wird das Publikum über Konzeption und Ablauf der Fortbildungen informiert.

Den narrativen Rahmen bildet ein Treffen der drei Darsteller, bei dem sie sich rückblickend an ihre Schulungen erinnern. Ein männlicher Erzähler berichtet mit sachlicher Stimme von ihren Erlebnissen. Die durchgehende Voice-over ist sachlich beobachtend. Auf der Bildebene dominieren neben den idyllisch wirkenden Aufnahmen eines Gesprächs unter Freunden auch hier Szenen der industriellen Produktion. Abschließend thematisiert der Film – quasi als Höhepunkt – die deutsche Teilung, wenn der Erzähler aus dem Off berichtet: „Sein größtes Erlebnis aber blieb Ahmed am Schluss vorbehalten. Er lernte Berlin kennen. Berlin, die schwungvolle lebendige Stadt. Berlin, die Stadt, die den Mut, trotz der drohenden Umklammerung nicht verliert und sich nicht unterkriegen lässt. Berlin, die geteilte Stadt. In deren Mitte eine Mauer Deutsche von Deutschen trennt. Wo Steine und Stacheldraht die unüberschreitbare Grenze zwischen Freiheit und Unfreiheit bilden. Eine Mauer in die sogar die angrenzenden Wohnhäuser mit einbezogen sind, aus deren Fenstern Menschen, um der Freiheit willen in den Tod sprangen.“ Die Darstellung nimmt hier Bezug auf verbreitete zeitgenössische Inszenierungen des Ost-West-Konflikts. Die Worte werden bildlich begleitet von einem Zoom auf die stacheldrahtbewehrte Mauer. Es folgt ein 360°-Schwenk, beginnend und endend bei Ahmed und einem Kollegen,



die betroffen in Richtung DDR blicken. Den Abschluss bilden Aufnahmen einer Häuserzeile mit vermauerten Fenstern.

### **Reaktionen der Landbevölkerung auf die entwicklungspolitischen Filme.**

Wie nahm das Publikum in Baden-Württemberg und Bayern, in Schleswig-Holstein und der Pfalz diese Filme auf, die abends auf dem Dorfplatz zu sehen waren? Wie äußerten sich die Zuschauer in den anschließenden Diskussionen dazu? Vier Themenbereiche stechen hervor, die das Publikum regelmäßig kommentierte: Da ist zunächst die landwirtschaftliche Produktion: Die Zuschauer, und darunter besonders die Landwirte, zogen Parallelen zu ihrer eigenen beruflichen Tätigkeit. Ihre Kommentare sprechen dafür, dass sie sich, zumindest in einem begrenzten Maße, mit der Bevölkerung in den Entwicklungsländern identifizierten. So äußerte ein Bauer aus Gerchsheim den schriftlichen Aufzeichnungen des Referenten zufolge: „Selbstverständlich müssen wir den armen Menschen helfen, denn unter welchen primitiven Verhältnissen diese Menschen ihr Land bestellen, ist sagenhaft.“<sup>24</sup> So aufgeschlossen fielen die Reaktionen allerdings nicht immer aus. Es kam durchaus vor, dass das Publikum zwar Bezüge zur eigenen Tätigkeit herstellte, dabei aber eine ablehnende Haltung einnahm und das mit einer möglichen zukünftigen Konkurrenz durch die Entwicklungsländer begründete. Ein Mitarbeiter der Mobilwerbung berichtete von einer Veranstaltung in Jechdingen bei Freiburg: „Die Besucher, vorwiegend Bauern, interessierten sich sehr für die landwirtschaftlichen Hilfsaktionen. In einem nachfolgenden Gespräch spürte ich aber doch deutlich eine große Angst heraus, ob nicht mit der Zeit die Völker mit ihrem zum Teil besseren Boden hochwertigere Erzeugnisse hervorbringen, und somit zur ernststen Gefahr werden könnten.“<sup>25</sup>

Das Thema der Konkurrenz spielte auch bei dem zweiten Aspekt eine große Rolle: Deutlich sind die Bezugnahmen auf die Konkurrenz zwischen Bundesrepublik und DDR. Sie zeigen, wie präsent der Ost-West-Konflikt in den frühen 1960er Jahren, kurz nach dem Mauerbau, in der Bevölkerung war. Ein Zuschauer argumentierte: „Den Ländern, die für uns und gegen die Mauer in der UN gesprochen haben, sollte besonders großzügig geholfen werden, damit die anderen sehen, daß es sich lohnt, unser Freund zu sein.“ Ein Anderer war der Ansicht: „Um einer kommunistischen Unterwanderung zuvorzukommen, sollten viel mehr Deutsche in die Entwicklungsländer gehen.“<sup>26</sup>

<sup>24</sup> BAArch B 145/3138, Mobilwerbung Remagen: Zwischenbericht, undatiert, Anlage zum Schreiben von Pohlmann (Mobilwerbung) an das BPA, Betr.: Einsatz von Spezialfilmwagen im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit zum Thema „Der deutsche Beitrag zur Entwicklungshilfe“, 5.10.1962, unpaginiert, Zitat vom 19.9.1962.

<sup>25</sup> BAArch B 145/3138, Mobilwerbung Remagen: Bericht über durchgeführte Tonfilmveranstaltungen, Berichtszeitraum 17.9.–20.12.1962, S. 13. Das folgende Zitat ebd., S. 14.

<sup>26</sup> BAArch B 145/3138, Mobilwerbung Remagen: Zwischenbericht, undatiert, Anlage zum Schreiben von Pohlmann (Mobilwerbung) an das BPA, Betr.: Einsatz von Spezialfilmwagen im

Den Berichten zufolge fungierte die Systemkonkurrenz als eines der stärksten Argumente für die Entwicklungshilfe. Nach einer Vorführung in Roth bei Marburg notierte der Referent: „Besonders gute Veranstaltung. Die Gastwirtschaft war voll. Gespannte Atmosphäre zwischen Zustimmung und Widerspruch, aus der sich anschließend von selbst eine lautstarke Diskussion entwickelte. Vor allem (wie eigentlich immer) über das Verhältnis der Ost-West-Politik. Dem Westen wurde ‚Schlafmützigkeit‘ gegenüber der östlichen Aktivität vorgeworfen.“<sup>27</sup>

Die westdeutschen Entwicklungsmaßnahmen sollten, nach Ansicht vieler Zuschauer, zu einer Dankbarkeit der Empfängerländer führen und dadurch eine Parteinahme für den Westen bewirken. Ob dies tatsächlich der Fall war oder nicht, war Gegenstand heftiger Debatten. Auffällig ist hier, dass diese Annahmen und Schlussfolgerungen den Argumenten der staatlichen Institutionen folgten. Die Meinung der Bevölkerung schien sich in diesem einen Punkt mit der offiziellen westdeutschen Positionierung zu decken, wohingegen in anderen Bereichen oft deutlicher Widerspruch zur staatlichen Politik geäußert wurde.

Das gilt beispielsweise für das Thema „soziale Missstände“, den dritten Aspekt, der die Landbevölkerung bewegte. Soziale Probleme in Deutschland wurden meist als Argument gegen ein staatliches Engagement in der Entwicklungspolitik verwendet. In diesem Sinne forderte ein Besucher in Herbertshausen bei Dachau: „Sagen Sie Ihrem Brötchengeber lieber, er solle zunächst die Renten, Überbrückungsgelder, den Lastenausgleich und vieles andere berücksichtigen.“

In Regionen wie dem Saarland spielte auch die eigene periphere Situation eine Rolle bei der Rezeption der Filme. Ein Wirt aus der Nähe von Homburg wusste zu berichten: „Bei uns wird oft diskutiert. Das Saarland ist Entwicklungsland. Zur Franc-Zeit ging es uns hier viel besser. Die Renten waren besser, es gab mehr Kindergeld usw. Wir haben [uns] durch den Anschluß an die Bundesrepublik viele Nachteile eingehandelt und hoffen nur, daß man bei uns demnächst auch etwas mehr tut.“

Hier wird deutlich, dass einige Zuschauer die Ausgaben in der Entwicklungspolitik in Widerspruch zu sozialpolitischen Investitionen in der Bundesrepublik selbst sahen. Eine ablehnende Haltung äußerten die Besucher gerade dann, wenn ihnen das Wohlstandsgefälle zwischen der Bundesrepublik und den asiatischen oder afrikanischen Staaten nicht groß genug schien, zum Beispiel, wenn sie kritisch bemerkten, dass die indischen Arbeiter Fahrräder besäßen.<sup>28</sup>

Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit zum Thema „Der deutsche Beitrag zur Entwicklungshilfe“, 5.10.1962, unpaginiert, Zitat vom 20.9.1962.

<sup>27</sup> BArch B 145/3138, Mobilwerbung Remagen: Bericht über durchgeführte Tonfilmveranstaltungen, Berichtszeitraum 17.9.-20.12.1962, S. 13. Die folgenden Zitate ebd. S. 9, 12.

<sup>28</sup> BArch B 145/3138, Mobilwerbung Remagen: Zwischenbericht, undatiert, Anlage zum Schreiben von Pohlmann (Mobilwerbung) an das BPA, Betr.: Einsatz von Spezialfilmwagen im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit zum Thema „Der deutsche Beitrag zur Entwicklungshilfe“, 5.10.1962, unpaginiert, Zitat vom 20.9.1962.

Der vierte Aspekt stand wiederum im Kontrast zu diesem Konkurrenzdenken. Denn einige Stimmen erinnerten an die Zeit, als die deutsche Bevölkerung im Rahmen des „European Recovery Programs“ selbst Hilfe empfing. Hier stand die Identifikation im Vordergrund. Eine ältere Frau, ebenfalls aus dem Saarland, kommentierte: „Wenn sich heute alle Leute überlegen würden, wie wir nach 1945 uns auf die Care-Pakete gefreut haben, dann würde keiner mehr über das Geld schimpfen, was wir auch geben. Aber die Leute wissen heute nicht mehr, wie Hunger noch [sic] tut.“<sup>29</sup> Die Erinnerung an die eigene Bedürftigkeit führte so teilweise zur Empathie mit Menschen in Afrika oder Asien. Das Argument, dass die Bundesrepublik als frühere Hilfsempfängerin moralisch verpflichtet sei, sich entwicklungspolitisch zu engagieren, war in den offiziellen Äußerungen von Parteien und Kirchen sehr präsent.<sup>30</sup>

Über diese vier Themen hinaus zeugen die Berichte immer wieder von rassistischen Ausfällen, in denen die Hilfsempfänger als faul oder gewalttätig gegenüber Weißen dargestellt wurden.<sup>31</sup> Diese Äußerungen müssten an anderer Stelle eingehender untersucht werden. Gleichzeitig war eine verbreitete Zustimmung zur Bildungshilfe erkennbar. Vielleicht war dies einer der Gründe dafür, dass die oben beschriebenen Filme ausländische Fachkräfte oder Studenten als Protagonisten einsetzten. Offenbar setzte man insbesondere auf die Darstellung der wenig umstrittenen Bildungshilfe, um das Image der Entwicklungspolitik insgesamt zu verbessern.

**Resümee.** Wie reagierte nun – zusammenfassend betrachtet – das ländliche Publikum auf die entwicklungspolitischen Filme? Das Spektrum der Reaktionen war breit und reichte von Empathie und Identifikation bis hin zu egoistischer Abschottung und Furcht vor Konkurrenz. Zustimmende Äußerungen zur Entwicklungspolitik fanden sich meist dann, wenn die Zuschauer eigene schwierige Erfahrungen – etwa harte Arbeitsbedingungen und Hunger – bei den gezeigten Personen wiedererkannten.

Doch nicht immer reagierte das Publikum empathisch auf diese Darstellungen. Gerade mit dem Blick auf reale oder befürchtete soziale Missstände in der Bundesrepublik überwog bei anderen Zuschauern die Angst, zu kurz zu kommen,

<sup>29</sup> BAArch B 145/3138, Mobilwerbung Remagen: Bericht über durchgeführte Tonfilmveranstaltungen, Berichtszeitraum 17.9.–20.12.1962, S. 14.

<sup>30</sup> Vgl. Bastian Hein: *Die Westdeutschen und die Dritte Welt. Entwicklungspolitik und Entwicklungsdienste zwischen Reform und Revolte 1959–1974*. München 2006, S. 38.

<sup>31</sup> Vgl. u.a. BAArch B 145/3138, Mobilwerbung GmbH Remagen: Zwischenbericht, undatiert, Anlage zum Schreiben von Pohlmann (Mobilwerbung) an das BPA, Betr.: Einsatz von Spezialfilmwagen im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit zum Thema „Der deutsche Beitrag zur Entwicklungshilfe“, S.10.1962, unpaginiert sowie BAArch B 145/3138, Mobilwerbung GmbH Remagen: Bericht über durchgeführte Tonfilmveranstaltungen, Berichtszeitraum 17.9.–20.12.1962, S. 3.

weshalb sie die Entwicklungspolitik ablehnten. Einen speziellen Effekt bewirkte der Ost-West-Konflikt: Angesichts der starken Konkurrenz zwischen Bundesrepublik und DDR erschienen die sogenannten Entwicklungsländer nicht länger als Rivalen, sondern als mögliche Verbündete. Die vermeintliche Konkurrenzsituation verlagerte sich und führte somit zu einer Befürwortung der Entwicklungspolitik, da darin ein zukünftiger Nutzen für die Bundesrepublik gesehen wurde.

Die unterschiedlichen Reaktionen des Publikums zeigen, dass das Publikum Argumentationen der deutschen Regierung oder der Kirchen nur selektiv aufgriff, nämlich dann, wenn sie den eigenen persönlichen Interessen und Empfindungen entsprachen. An anderen Stellen kritisierte das Publikum diese Logiken vehement. Die Zuschauer reagierten also mit vielfältigen Lesarten auf die Filme. Ob das Bundespresseamt sein Ziel erreichte, mit den Filmen das Image der bundesdeutschen Entwicklungspolitik zu verbessern, lässt sich letztlich nicht beantworten. Schließlich ist auch fraglich, ob das Medium Film eine langfristige Veränderung der Haltung überhaupt bewirken kann.

#### **DIE GROSSE CHANCE. AUFBAUFÖRDERUNG IN ASIEN UND AFRIKA**

Bundesrepublik Deutschland 1962 / Produktion: Deutsche Industrie- und Dokumentarfilm GmbH Düsseldorf (DIDO-Film) / Auftrag: Bundespresseamt / Buch und Regie: Kurt Bernhard / Aufnahmeleitung: Gondrand de Bruycker / Fachberatung: Hermann Blome / Kamera: Felix Richter, Ernst Ulrich / Schnitt: Leonore Mrowka  
Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv, Berlin, 16mm, Farbe, 33 Minuten

#### **ERLEBT UND GELERNT. EIN BERICHT VOM LEBEN AUSLÄNDISCHER PRAKTIKANTEN UND STUDENTEN IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND**

Bundesrepublik Deutschland 1962 / Produktion: Elan-Film Gierke & Co München / Auftrag: Bundespresseamt / Komposition: K. Elfers / Regie: Spieker / Produktionsleitung: Seifert / Kamera: Kurtz, B. Schmied / Schnitt: B. Schmied  
Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv, Berlin, 16mm, Farbe, 30 Minuten